

Verantwortl. Redakteur: H. D. Köhler in Stettin.
Drucker und Verleger: H. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk.
vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Restanten 30 Pf.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den Kammer- und Reichstags-Berichten, aus den lokalen und provinziellen Begebenheiten, aus den telegraphischen Depeschen (auch über den Schiffsverkehrsverehr) und anderen Nachrichten, für deren schnellste Uebermittlung wir ein eigenes Bureau in Berlin errichtet haben, ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfennige.

Die Stettiner Zeitung ist daher die billigste politische Zeitung, welche täglich zweimal und in einem so großen Formate erscheint und den Lesern eine solche von keinem andern hiesigen Blatt auch nur annähernd erreichte Fülle von Nachrichten bringt. Wir weisen auch noch besonders darauf hin, daß unsere Stettiner Zeitung die Nachrichten über die Berliner und hiesige Getreide-, Waaren- und Geldbörse bereits im Abendblatt des gleichen Tages veröffentlicht und diese Nachrichten daher den hiesigen und auswärtigen Interessenten auf das allerschnellste übermittelt.

Die Redaktion.

Zur Eröffnung des Nordostsee-Kanals.

Berlin, 19. Juni. In den Vormittagsstunden sind die zu den Festlichkeiten befohlenen Reichs- und Staatsbeamten, sowie die Bundesräthmitglieder nach Hamburg abgefahren; kurz nach 8 Uhr ging der Extrazug mit den Vorständen der drei parlamentarischen Körperschaften ab. Um 9 Uhr 30 Minuten wurde der Extrazug mit dem diplomatischen Korps, den sämtlichen Botschaften und Gesandten abgefahren. Zu den fahrplanmäßigen Zügen nach Hamburg war der Andrang ein ganz gewaltiger. Die Abfahrt der Mitglieder des Reichstags und Abgeordnetenhauses erfolgte 2 Uhr 15 Minuten. Die Abgeordneten erschienen bereits meist im Frack oder in Galauniform. — Mehrere Stangen des Extrazuges sind heute ebenfalls von hier nach Hamburg bezw. Kiel expedirt worden.

Widder, 19. Juni. Seine Majestät der Kaiser, sowie die vier ältesten kaiserlichen Prinzen sind Vormittags 11½ Uhr mittels Sonderzuges nach Hamburg abgereist.

Widder, 19. Juni. Ihre Majestät die Kaiserin hat sich heute Nachmittag 2 Uhr mittels Sonderzuges nach Kiel begeben, wo Alexanderstiftslehn zunächst im kaiserlichen Schloß Wohnung nehmen wird. Im Gefolge ihrer Majestät befinden sich die Oberhofmeisterin Gräfin von Brodorski, die Hofdame Fräulein v. Gerstorff, der Oberhofmeister Freiherr von Mirbach und der Kammerherr von dem Knebeck.

Kiel, 19. Juni. Seine königl. Hoheit Prinz Heinrich von Preußen und der Herzog Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg begaben sich heute Mittag nach Hamburg.

Kiel, 19. Juni. Sämtliche Seehausen- und zahlreiche Offiziere aller Nationen sind unter Führung des kommandirenden Admirals Knorr mittels Sonderzuges nach Hamburg abgefahren.

Kiel, 19. Juni. Die Stadt prangt im festlichen Gewande. An vielen Stellen wird noch an der Ausschmückung der Häuser durch Girlanden, Flaggen, Embleme und Blumen emsig gearbeitet. Auf den Plätzen, insbesondere vor dem Bahnhof, sind ganze Wälder von umkränzten Mästen aufgerichtet. Am Bahnhof ist eine besondere Vorhalle zur Aufnahme der von allen Richtungen fortwährend eintreffenden, nach Tausenden zählenden Fremden erbaut. Unter der Bevölkerung, sowie unter den Fremden ist eine gehobene Feststimmung. Im Hafen herrscht ein reges Treiben. Die Baracken der Kriegsschiffe aller Nationen geben dem Hafen ein ungemein lebhaftes Bild, daswischen sahren Bergungsdampfer. Majestätlich liegen überall mächtige Kriegsschiffe, zunächst im Handelshafen die deutschen Schiffe „Detmold“, „Dagen“, „Fritzhof“, „Hildebrand“, „Gefion“, und „Kaiserin Augusta“; weiter hinein nach dem Kriegshafen anlern deutsche und ausländische Kriegsschiffe freundschaftlich vereint. Einen prächtigen Eindruck gewähren besonders die Schiffe Englands, Italiens, Oesterreichs und Amerikas. Das Wetter war Morgens regnerisch, gegenwärtig bricht die Sonne hindurch. Die Kanalanöffnung bei Hohenau ist prächtig geschmückt, ringsum sind Tribünen errichtet, welche mit Flaggen in allen Farben, Kränzen, Inschriften, Emblemen, bunten Tüchern und Teppichen verziert sind. Der Gesamtandrang ist ein in jeder Beziehung großartiger. Soeben treffen die Ka-

rellen des ersten Garde-Regiments zu Fuß und der Matrosendivision ein, um die Aufstellung für morgen zu proben. Um 8 Uhr früh wurde auf allen Schiffen der hier vertretenen vierzehn Nationen unter den Klängen ihrer resp. Nationalhymnen die Flagge gehißt.

Kiel, 19. Juni. Die Befähigung der französischen Kriegsschiffe sollte heute das Waldviertel fest feiern; Alles war mit dem Fest abgemacht. In Folge einer Abfrage der Franzosen findet das Fest nun nicht statt. Besuche Fremder an Bord der französischen Schiffe sind bisher abgelehnt worden.

Auf dem „Mars“ fand heute Vormittag die offizielle Vorstellung der fremden Admirale, der Kommandanten sowie des Hafenkapitäns und des Stadtkommandanten von Kiel statt. „Mars“ hat die Flagge des kommandirenden Admirals gehißt. Das Wetter ist schön.

Der Dampfer „Prinz Waldemar“ wird von morgen früh 9 Uhr die imposanten Linien der fremden Kriegsschiffe passieren und über Friedrichsort hinausfahren, um die Außensphäre zu besichtigen, und wird sodann auf der Rückfahrt um 11 Uhr an der bestimmten Ankerstelle bei Hohenau eintreffen. Das schöne Wetter verspricht einen herrlichen Verlauf der Feiertage.

Ihre königlichen Hoheiten die Prinzen Friedrich Heinrich und Joachim Albrecht sind über Hamburg kommend Vormittags hier eingetroffen.

Hamburg, 19. Juni. Heute Vormittag kurz nach 7 Uhr traf der König von Sachsen auf dem Dammtor-Bahnhof ein. Nach Begrüßung durch ein Mitglied des Senats und verschiedene Offiziere schritt der König die Front der Ehrenkompagnie ab und begab sich dann in seine Wohnung. Kurz darauf traf auch der Großherzog von Baden ein, der mit denselben Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Ein weiterer Zug brachte den Großherzog von Hessen und den Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha, die gleichfalls von Senatsmitgliedern empfangen und nach ihren Wohnungen geleitet wurden.

Hamburg, 19. Juni. Heute Vormittag 10½ Uhr empfingen der Prinzregent von Bayern und Prinz Ludwig von Bayern beim hiesigen Generalkonsul Dollmann Deputationen der hier anwesenden Bayern, zuerst eine Abordnung der Reserve-Offiziere und Militärs unter Führung der Hauptleute Reitholz und Schill, welche beide den Michaelsorden 4. Klasse erhielten, sodann eine Deputation, bestehend aus den Herren Dr. Franke, Reichsbevollmächtigter Oberbürgermeister Werck, Direktor Flehmann, Dr. Seif, von Leonhardt und Dr. Aron. Der Prinzregent und Prinz Ludwig nahmen die Ansprache Dr. Franke's sichtlich eifrig entgegen und unterhielten sich mit jedem Herrn längere Zeit in halbböhmischer Weise. Die beiden hohen Herren äußerten sich höchst anerkennend über ihren Empfang und bisherige Aufenthalt in Hamburg. Während der Audienzen spielte im Garten Militärkapelle.

Hamburg, 19. Juni. Hamburg bietet als Festplatz den prächtigsten Anblick dar; nach vertheilten Regenschauern in den frühen Morgenstunden bracht jetzt heller Sonnenschein. Auf dem ganzen Kaiserweg vom Bahnhof bis zum Rathaus sieht man kein Haus ohne prächtige Dekoration, überall bemerkt man im Mittelpunkt der festlichen Ausschmückungen die kaiserlichen Symbole. Tausende von Schaustellern durchziehen die Straßen und verweilen vor den besonders schön hervortretenden Dekorationen, bei welchen die Wäpfe seiner Majestät des Kaisers, umrahmt von äußerst geschmackvollen Palmen- und Blumenarrangements, zwischen den Büsten des kaiserlichen Großvaters und Vaters sichtbar ist. Die gesamte Bevölkerung Hamburgs giebt sich ausschließlich der Festfreude hin; alle Geschäfte und Schulen schließen um 1 Uhr, die Schulen sind ebenfalls geschlossen. Vor dem Rathaus, dessen Antritt und Eingänge bereits im festlichen Schmuck prangen, stehen Tausende von Neugierigen. Ebenso sind um das Alsterbassin, wo die Doppelgötter der Ehrenwachen vor einzelnen großen Hotels die Wohnungen der kaiserlichen Gäste ansetzen, dichte Scharen Schausteller gruppiert. Von der Alsterinsel her weht dem Besucher ein Wald von Flaggen entgegen, ebenso von den beiden im Bassin aufgestellten künstlichen Festungen, die Abends als Gerüst für das großartig zu bereite Feuerwerk dienen sollen. Wenn durch das ungewöhnliche Wetter nicht Störungen eintreten, so dürfte das heutige Alsterfest in der herrlichen Umrahmung des Jungfernstieges und der Lombardbrücke auch die prächtigsten Darbietungen ähnlicher Art weit hinter sich lassen.

Hamburg, 19. Juni. Bei dem Festmahl im Rathaus wird die Tischordnung des kaiserlichen Festes folgende sein: Rechts von Sr. Majestät dem Kaiser sitzen der Prinzregent von Bayern, der König von Württemberg, der Großherzog von Hessen, der Großherzog von Oldenburg, Senator Moehring, der Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz, der Fürst von Hohenzollern, der Prinzregent von Lippe, Prinz Friedrich Heinrich von Preußen, Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg, Herzog Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, sodann links von Sr. Majestät Bürgermeister Lahmann, der König von Sachsen, der Großherzog von Baden, der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Senator Deswald, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Koburg und Gotha, Prinz Albrecht von Preußen, der Fürst von Waldeck, der Fürst von Schaumburg-Lippe, der Erbprinz von Oldenburg, Prinz Joachim Albrecht, der Erbprinz von Weiningen, Bürgermeister Behn, der Erbprinz von Reuß. Gegenüber Sr. Majestät sitzen: der Herzog von Jork, der Großfürst Alexis, sodann nach links Prinz Friedrich Leopold von Preußen, Prinz Ludwig von Bayern, Senator Warchard, Ahmed Tewfik Pascha, die Vörsenräthe Graf Langza und Wendes, die Vize, Senator Stahmer, Vörsenräthe Graf von Oster-Sacken, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, Prinz August Leopold zu Koburg, Erbprinz zu Hohenlohe-Dehringen, Graf Waldersee, Staatssekretär Freiherr von Marfisch, General Krüger, Präsident des Reichstages von Danzig, nach rechts Herzog von Jork, Bürgermeister Mönckebach, Erbprinz Karl Stephan, der Herzog von Genua, Prinz Heinrich von Preußen, Senator Herz, die Vörsenräthe Sir Edward Malet, Herbet, von Szeghényi-Nyirö, der Reichsfürst zu Hohenlohe, der Vorsitzende des Herrenhauses Fürst zu Stolberg, Staatsminister von Oesterreich, Präsident Pirchard, General von Rüdiger-Wächter und Präsident Freemann. An den Spitzen der Tafel haben ihren Platz rechts an Sr. Majestät Senator Schenmann, links Senator Bachmann.

Hohenau, 19. Juni. Auf dem hiesigen Festplatz herrscht feierliche Thätigkeit, um die Ausschmückung zu vollenden. Zahllose Fremde sind bereits anwesend und äußern sich bewundernd über die unerwartet großartigen Vorbereitungen und über die prächtige Lage des Festplatzes, der einen freien Blick auf sämtliche Kriegsschiffe im Hafen gestattet. Rings der Schleuse sind zu beiden Seiten riesige Mastbäume aufgerichtet, die durch Gittern mit einander verbunden und mit Bannern, Flaggen und Wappen aller Nationen geschmückt sind. Aus der Schleuse, vom Kanalanwege gesehen, erhebt sich in der Gestalt eines alten Dreimasters der prächtige Festbau mit seinen gewaltigen Masten, an denen Festflaggen aller Nationen in der fest bewegten Luft flattern. Rechts neben dem Leuchtturm liegt der eigentliche Festplatz, wo der reichgeschmückte Grundstein vor dem farbenprächtigen Kaiserzelt und den halbkreisförmigen Tribünen die Stelle bezeichnet, wo sich das Denkmal für Kaiser Wilhelm I. erheben wird. Weitere Tribünen ziehen sich die Ufer entlang bis auf eine halbe Meile Entfernung. Alles prangt im reichsten Flagen- und Girlandenschmuck. Das Wetter ist prächtig; ein frischer Wind verweht die Regenwolken, welche heute Morgen den Himmel umzogen.

Kiel, 19. Juni. Die Feiern in Kiel finden in den hiesigen Wäldern lebhaften Widerhall. Der „Kaiser-Klub“ schreibt: „Der Nord-Ostsee-Kanal rückt die Bürger Deutschlands einander näher; er ist ein Stück innerer Einigung und damit auch ein Stück innerer Friedensarbeit, denn der Friede ruht am sorgsamsten bewahrt in dem starken Arm einer unerschütterlichen Macht. Wer aber sein eigenes Haus mit Palästen umgibt, thut das nicht zu dem Zwecke, in des Nachbarn Haus einzuziehen. Insofern Deutschland auf seine territoriale Sicherheit bedacht ist, bedroht es gewiß nicht die Sicherheit anderer Staaten; insofern es aber seine wirtschaftlichen Kräfte zu fördern trachtet, beizuhelfen auch die andern Staaten aus dieser Förderung läppige Kräfte ein.“ Der „Kiel-Diario“ schreibt: „Der demonstrative Einfall der europäischen Mächte ist ein erfreuliches Zeichen. Ganz Europa honorirt damit die Friedenspolitik des Dreibundes. Es giebt keinen Staat mehr, der diesem Bündnisse einen offenen Charakter beilegen möchte. Dies ist in das europäische Gemeinbewußtsein übergegangen und darum wirkt die Kieler Feier bezeichnend auf alle nationalen und politischen Gegensätze.“

Petersburg, 19. Juni. Die Kieler Festlichkeiten besprechend, hebt das „Journal de St. Petersburg“ den Umstand hervor, daß sich an denselben nicht allein die deutschen Souveräne und Behörden, sondern auch die Repräsentanten aller europäischen Mächte und der Vereinigten Staaten von Nordamerika betheiligen, und sagt: „Es handelt sich dabei um ein epochenmachendes Ereignis nicht allein für Deutschland, sondern auch — vom kommerziellen Standpunkt — für alle Staaten, welche am Weltverkehr Theil haben.“ Die „Nowosti“ bemerken, die Annahme der Einladung zu der Kieler Feier durch alle Mächte bezeugt die Hochachtung derselben für das deutsche Reich und seinen ersten Monarchen. — Die „Nowosti“ hebt hervor, daß der Nordostsee-Kanal abgesehen von seinen militärischen Zwecken auch eine friedliche, weltökonomische Bedeutung habe. — Die „Wschesdaia Wiedomosti“ machen gegen die Verdächtigung Front, daß der Nordostsee-Kanal zu aggressiven Zwecken erbaut worden sei.

Deutschland.

Berlin, 19. Juni. Der nationalliberale Landtagsabgeordnete Vintz, Vertreter des Wahlkreises Hirschberg-Schönan, ist hier gestern Abend plötzlich gestorben, nachdem er noch gestern der Sitzung des Abgeordnetenhauses beigewohnt hatte.

Die Geschäftsvertheilung des Abgeordnetenhauses ist folgende: Bis Sonnabend einschließlich werden wegen der Kieler Festlichkeiten keine Sitzungen stattfinden. Am Montag, 24. Juni, sollen kleinere Vorlagen verhandelt und am Dienstag, 25. Juni, das Stempelsteuergesetz in dritter Lesung beraten werden. Mittwoch, den 26. Juni, kommt die Interpellation Sattler an die Reihe. Es bleiben sodann noch zu erledigen die Vorlagen über die Erbschaftsteuer, die Einführung der Verluste durch Schweinekrankheiten, das Pfandrecht an Privatbahnen und Kleinbahnen, das Jagdscheingesez, die Ergänzung des Jagdpolizeigesetzes, die Aufhebung der §§ 18 bis 27 des Gesetzes wegen Aufhebung direkter Staatssteuern vom 14. Juni 1893, die Anträge wegen Aufhebung direkter Staatssteuern, Verlotha wegen Anwendung der dänischen Sprache und wegen Abänderung der Landgemeindeordnung der Provinz Schleswig-Holstein, Vintz wegen Sperrung des städtischen Vieh- und Schlachthofes in Berlin, Vintz wegen Abänderung des Gesetzes über die gemeinsamen Holzungen, Hübner wegen Umwandlung der Ablosungsrenten der rentenpflichtigen Stellenbesitzer in neue Amortisationsrenten, Interpellation Dr. Hentzen wegen des katholischen Religionsunterrichts in der Volksschule und ungefähr 50 Berichte der verschiedenen Kommissionen über Vorschläge. Dazu sind dem Abgeordnetenhaus die Vorlagen in Betreff der Verstaatlichung der Werabahn, der Saalbahn u. zugegangen, welche für Montag, den 24. Juni, auf der Tagesordnung stehen.

Frankfurt a. M., 19. Juni. Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Bern meldet, beifolgt der Nationalrat die Errichtung einer Staatsbank mit dem Sitz in Bern unter besonderer Verwaltung, die ausschließlich das Recht zur Banknoten- Ausgabe besitzet. Es fand eine längere Debatte statt, ob das Privatkapital sich an dem Gründungskapital betheiligen dürfe.

Bremen, 19. Juni. Der Konful Hermann Segatz, Mitglied der Handelskammer, ist heute gestorben.

Dresden, 19. Juni. Ihre königl. Hoh. die Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen ist gestern Abend in Begleitung ihrer Hofdame Gabriele v. Colmar und des Kammerherrn von Kroßbach hier angekommen, von Ihrer Hoheit der Herzogin Adelheid zu Schleswig-Holstein am Bahnhof empfangen. Ihre königl. Hoheit besuchte später in der königl. Oper die Aufführung der „Götterkammerung“.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. Juni. Das Ministerium Wini-

schütz wird morgen im Abgeordnetenhaus die Thatsache seiner erfolgten Demission mittheilen. Wahrscheinlich wird das gesamte Ministerium mit der Fortführung der Geschäfte betraut werden. Die Rechte wehrt sich entschieden gegen ein Budget-Provisorium und fordert die legislatorische Erledigung des definitiven Budgets; sie soll bereits die Zusage gegeben hierfür gewonnen haben. Der schließende Verlauf der Krise beginnt bereits zu ermüden.

Italien.

Rom, 19. Juni. Das für September angekündigte Konfitorium ist mit Rücksicht auf die durch die beabsichtigte Ernennung mehrerer Punkte zu Kardinalen notwendig werdenden Verfügungen bis November oder Dezember vertagt worden.

Großbritannien und Irland.

London, 19. Juni. Gladstone hatte, bevor er seine Reise antrat, für die Dauer seiner Abwesenheit mit dem liberalen Unionisten Villiers für alle Abstimmungen im Unterhaus abgepaart. Die „Times“ erzählt, Gladstone habe dieses Uebereinkommen jetzt rückgängig gemacht, und es wird angenommen, dies sei geschehen, weil Gladstone mit der allgemeinen Politik der Regierung nicht einverstanden sei.

Der Einzug in Paris.*)

Die deutsche Besetzung von Paris hatten wir uns zwar ganz anders gedacht, als sie nun durchgeführt wurde. Der Soldat hat indeß zu gehorchen und das geschah. Doch manche Faust haben sich. Die Besetzung von Paris sollte uns zwar nicht ein Triumph sein über den Feind, wohl aber eine Anerkennung für die Leistungen des Heeres während des Feldzuges. Sie wurde in der erwarteten Form verjagt. Ueber die Stimmung in der Truppe später einige Worte.

Immerhin fand ein Einzug in die gewaltige französische Festung statt, und unser Bataillon hatte daran Theil. Mit Freude vernahmen wir die Kunde, daß es uns vergönnt wäre, diesem geschichtlich bedeutungsvollen Akte beizuwohnen zu dürfen.

Als sich in Versailles die Kunde verbreitete, daß deutsche Truppen Paris besetzen würden, geriethen die Einwohner in nicht geringe Erregung, besonders in den Cafés und Restaurants. Pariser Blätter, welche von Hand zu Hand gingen, trugen das ihyre zur Verheerung der Bevölkerung bei. Die Deutschen Paris besetzen? Unmöglich! Aufgerieben, zermalmst würden sie werden! Bis jetzt kämpften diese „Kraffts“ bloß in der Provinz und vor den Mauern der Hauptstadt, jetzt sollten sie die „schrecklichen“ Pariser selbst kennen lernen! Ganz Paris würde sich wie ein Mann erheben, Hunderttausende sich den Deutschen entgegenstellen. Wie konnte ein Pariser die Schmach überwinden, unter deutscher Gewalt zu stehen! Von Straße zu Straße würde man kämpfen, von Barrikade zu Barrikade, bis auf die letzte Barrikade, bis auf das Meer sich mit Einemuth dem barbarischen Eindringen stellen. Vierter untergehen, als den Fremden erdulden! — „Pauvre garçons!“ sagten uns mitleidig die Einwohner von Versailles. „Sie sind also bestimmt, diese Tollkühnheit auszuführen!“ Paris ist ein Vulkan! Sie werden dort Ihren Untergang finden. Und giebt es keine Männer mehr, werden die Frauen kämpfen! Nun, die „alten Schlossermeister“ kannten wir schon von Seores. Mit diesen wurden wir schließlich auch noch fertig. Es war außerordentlich interessant, die Lebhaftigkeit der Franzosen bei dieser gütigen Voransagung zu beobachten. Wie sie mit den Armen in der Luft herum fuhren, und wie sie die Augen rollten! In der That, grauig!

Uns machte die Sache im höchsten Grade gespannt. „Kommt unser Bataillon auch wirklich mit zum Einzug?“ „Ja, Ihr seid die Glücklichen“, sagten neidisch die anderen. Wir konnten die Zeit nicht erwarten. Die Pariser wollten uns mit den Waffen in der Hand empfangen? Das konnte lustig werden!

Wie zu einem Feste putzte sich das Bataillon. Waffen, Lederzeug, Uniform wurden mit einem Eifer in Stand gesetzt, wie noch kaum zuvor. Nebenbei will ich allerdings gestehen, daß auch hier das Verdienst unseres Herrn Feldwebels gedacht werden muß. Er war von einer fieberhaften Thätigkeit. Jeder einzelne wurde einer strengen Prüfung unterzogen. „Daß Sie aber auch beim Einzuge so proppre antraten, wie heute. Wir haben Kaiserparade!“ Das war die Belohnung für guten Pug. — „Sofort noch einmal angetan.“ — „Das war für die weniger Ordentlichen. Und alle Zeichen des Mißfallens äußerte wieder die gefühlvolle Briefstafel. Einige Leute, die sich in Versailles kleine Versehen zu Schulden kommen ließen, wurden von dem Zuge nach Paris ausgeschlossen. Das war wohl die härteste Strafe, welche während des ganzen Feldzuges ausgesprochen wurde. Tief beschämt standen sie in den Gassen des Kaiserhofes, als das Bataillon mit klingendem Spiel zum Marsche nach Paris anrückte.

Am 1. März sollte der Einzug stattfinden. Am 23. Februar verließen wir Versailles. Wir hatten nur einen kleinen, aber sehr interessanten Marsch. Ueberall fanden wir noch Spuren der stattgehabten großartigen Kämpfe. Bald erblickten wir auch, von einer Anhöhe aus, das vielumflossene Paris. Zu unseren Füßen lag die französische Hauptstadt. Herrlich erglänzte das Häusermeer an dem klaren, sonnigen Tage. Nicht einmal der Himmel hatte sein Haupt umhüllt, wie dies die Franzosen doch sicherlich erwarteten. Im strahlenden Lichte zeigte er sich vielmehr selbst während des Einzuges.

Wir kamen durch St. Cloud. Ein Bild der Verwüstung. So hatte Versailles, so hatte Chateaubaud ausgesehen. Und wie schämte sich lieblich zeigte sich früher das reizende St. Cloud. Das Schloß, ein Lieblingsitz Napoleons III., war vollständig in Flammen aufgegangen, nur noch ein wilder Trümmerhaufen. Schwarzeräuchernde Marmortrümmen sahen aus dem Gestrüpp verkohlter Balken hervor. Auch diese kaiserliche Herrlichkeit zerfiel, gänzlich zerfallen! Die Franzosen schrieben die Schuld jetzt den Deutschen zu. Thatsächlich waren es französische Geschosse, vom Mont Valerien gefandt, welche St. Cloud zerstörten.

*) Aus der Volks-Ansage der im Verlage von Stephan Geibel in Altona (S.-M.) erscheinenden „Kriegserinnerungen“ von Seif.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Elberfeld W. Thienes, Greifswald G. Illies, Halle a. S. J. L. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolf & Co.

nichteten. Deutsche Vorpösten hatten sich dort einzunistet, sie sollten vertrieben werden. Und gleich graulich, wie deutsche Granaten in Paris und Chateaubaud, hatten französische in St. Cloud gewölht.

Das Ziel unseres Marsches war Puteaux. Puteaux liegt westlich von Paris, an der Seine, am Fuße des Mont Valerien, des mächtigsten der Pariser Außenwerke. Früher, vor dem Feldzuge, hatte ich nie nach der „Festung“ Paris mit ihren Forts gefragt, kaum gewußt, daß sie beständen. Warum auch? Wer dachte an Krieg, an Krieg mit Frankreich? Trohden sind wir Deutschen, die wir damals Paris bewohnten, nach Meinung der Franzosen sämtlich Espione gewesen. Bis heute erzählen sie sich dieses Märchen. Sie suchen die Erklärung ihrer Niederlagen eben immer noch am unrechten Orte. Vom Mont Valerien hatten wir während des Feldzuges viel gehört. Nun ließen wir uns erklären, daß früher eine Wallfahrtskirche dort gestanden, 1830 ein Fort auf seinen Höhen errichtet wurde. Dieses Außenwerk, die Umgegend weit überragend, vorzüglich bewaffnet, habe während der Zeit der Belagerung den westlichen Theil der deutschen Einschließungslinie täglich mit Geschossen überschüttet. Der Mont „Valerien“ nannten die deutschen Soldaten den Mont Valerien. Er hatte durch sein stetes Bollwerk in der That diese Verwüstung verdient. Viel sprach man auch von einem mächtigen Geschloß, der Batterie, welches ihre gewaltigen Granaten bis in die Nähe von Versailles schloß. Jetzt sieht die Batterie friedlich am Zughause in Paris.

Als später, während des Kommuneraufstandes, französische Truppen die Geschosse des Mont Valerien gegen die eigene Hauptstadt richteten und sie zusammenstürzten, jubelten die Franzosen. Die Kanonen thaten Wunder. Es waren die nämlichen Kanonen, welche die „deutschen Barbaren“ mit den schrecklichsten Verwundungen überschütteten, als diese es gewagt, einige Geschosse in diese Stadt zu werfen. Sie konnte man das „heilige Paris“, die Hauptstadt der gestifteten Welt, bombardiren? „Unfassbares, unfähbares Verbrechen!“ hatten sie da gerufen. Später schloßen sie selbst ihre eigene Hauptstadt nieder. Es sind eben oft sonderbare Herren, die Herren Franzosen.

Der Mont Valerien ist ein großer, freilegender, nach allen Seiten ziemlich steil abfallender Bergkegel. „Schwere Arbeit“, hätte man ihn stürzen sollen“, sagten wir uns in Puteaux. Nun war aber die Aufgabe schon gelöst. Von allen Forts, so auch vom Mont Valerien, wehten die deutschen Farben. Stolz zeigten sich mächtige, schwarz-weiß-rote Flaggen auf allen Höhen.

Wir hielten längere Zeit in den Straßen von Puteaux und bewunderten dabei den Mont Valerien; dann wurde einquartiert. Ich hatte mit dem Waize zu verhandeln und weiß nicht, wie das kam, alles war abgezogen, ich nur allein geblieben. Ein Einwohner, mit dem ich einige Worte gewechselt, mit mir Obdach an. Außerhalb des Ortes, mitten in einem Garten, lag das niedliche Häuschen. Ich war der einzige Preussener, der es bezog.

Vergessen suchte ich dann die Freunde im den Cafés. Gegen Abend lehrte ich zu meinem freundlichen Wirth zurück. Nachdem ich das Dinner mit ihm genommen, ging ich nach meinem lauschigen Stübchen. Im ersten Stock gelegen, bot es einen Blick in die Gärten, nach den Bergen. Dort waren die Nebenhäuser von Puteaux und Suresnes. Le petit bleu de Suresnes, der kleine Wein von Suresnes, den das Studentenliebte, wüßte hier in dem Gelände. Ein Schreibstisch lud zu einem Briefe in die Heimat ein. Stunden vergingen, ehe er beendet. Der Abend war inzwischen hereingebrochen. Beim Lampenlicht verbrachte ich die weitere Zeit.

Am nächsten Morgen marschirten wir über die Seimbücke bei Neuilly nach dem Boislogner Hügel. Auf dem Parade- und Reunplatz, dem Völkchamps, nahmen wir Aufstellung. Wie oft hatte ich früher da die Reunen besucht, wiederholt großen französischen Paraden beigewohnt. Während der Ausstellung von 1867 führte Napoleon III. den Fürsten aller Länder auf dem Völkchamps seine Garben vor. Wer hätte geglaubt, daß wenige Jahre darauf hier eine deutsche Heerschaufstatten werde? Jetzt standen auf dem Völkchamps 30 000 Mann bewährter deutscher Feldsoldaten, nach harter Kriegesarbeit zur Parade vor ihrem Kaiser und Herrn. Bald mußte er auch selbst erscheinen, der ritterliche Kaiser, Kaiser Wilhelm I. Stolz hob sich jede Brust. Die Kaiserparade im Gehölz von Boislogne war herrlich! Ringsum auf den Höhen lagen die Forts. Von dort neigten sich die deutschen Farben vor ihrem Kaiser, deutsche Kanoniere standen an den Geschützen, den Ehrenzug ihm zu bringen.

Und jetzt erhalte auch der Donner der Kanonen. Der Kaiser nahte!

„Achtung — präsentirt das Gewehr!“ Wie aus Erz gegossen standen die Bataillone. Größend sprengte der Kaiser an den Fronten entlang. In hellem Lichte, in männlichem Stolz leuchteten ihm die Augen seiner Soldaten entgegen. „In neuem Kampfe bereit, wenn es gilt!“ sagten ihm alle Munde. Gewaltig ertönte der Hurrahruf der Tausende. Es waren herrliche, erhebende Momente. Und welche Schrecknisse bei der Parade! Kaiser-Parade! Da war kein einziger, der nicht sein Bestes gab. Die hatte ich Griffe gefist. In jenem Morgen that ich es. Ich mußte doch auch richtig präsentiren. Vientenant Echl. gab mir besonderen Unterricht. Nicht in einem einzigen Gefechte habe ich soviel Herzklopfen gehabt, als bei dem Vorbeimarsch am dem Völkchamps. Wir waren gut vorbeigekommen. Gott sei Dank! Ich athmete tief auf. Da sagt man immer, der Friedensdienst sei leicht, erst im Kriege gelte es. Der Friede bereitet aber den Krieg vor. Ist da alles im rechten Zuge, geht es im Kriege ganz von selbst.

Der Vorbeimarsch auf dem Völkchamps währte zwei volle Stunden. Dann rückten die Bataillone ab zum Einzug in die Stadt.

Wir durchschritten von neuem das Boislogner Hügelchen, um dann durch die Porte Maillot, die Avenue de la grande Armee, die Hauptstadt Frankreichs zu betreten. Das Bois de Boulogne war dem Erdboden gleich gemacht. Wie prächtig waren früher diese Anlagen! Auch hier liegt ein Bild der Verwüstung nur, des rauhen Krieges. Künftig ist in der früheren Glanz dort wieder erschienen, doch immerhin, aus den feuerlichen Soldaten, hat diese nutzlose Zerstörung damals weh. Es ist ja

richtig, die Pariser litten während der Zeit der Einschließung nicht bloß an Lebensmitteln, sie hatten auch an Brennmaterial Mangel. Sie schlugen sie sogar das herrliche Boulevard-Haus nieder. Doch, was diese Zerstörung nöthig? Die Franzosen, welche uns in dieser Beziehung mit Vorbildern überhäufen, sind hierin offenbar noch viel, viel — nöthiger, als wir. Die kunstreichsten Brücken sprengten sie, um — die Deutschen einige Stunden anzufallen. Die wunderbaren Anlagen des Boulevard-Haus wurden vernichtet, um — Paris mit Brennmaterial für einen Morgenlaffee zu versorgen. Im Festhalten waren die Franzosen viel rücksichtsvoller, als die Deutschen. Sie machten den Eindruck armer Kinder, die, obgleich schon schwer mit fremder Dose belegt, sich selbst noch wehren.

Wir betrachten, wie oben erwähnt, die Stadt durch die Porte Maillot. Das nächste Ziel war, die Avenue de la grande-Armee verfolgend, der Triumphbogen. Dieser liegt auf einer Anhöhe. Strahlenförmig laufen von hier Straßen und Alleen nach allen Seiten hin. Sanft erhebt sich, von der Seine aus, die Avenue de la grande-Armee nach dem Arc de Triomphe und fest sich jenseits desselben in der berühmten Avenue der elyseischen Felder fort. Vor uns hatte schon Kavallerie die Straßen besetzt. An der Spitze aller deutschen Truppen sprengte die 1. Schwadron der 14. Husaren in die elyseische Hauptstraße ein. Truppen unserer 22. Division folgten dem Einzug. Sehr schnell sollten sie einrücken sein, die besten Husaren. Leider konnte ich nirgendwo Näheres hierüber lesen, weiß nur, was man sich damals erzählte, ohne natürlich die Richtigkeit dieser Erzählung verbürgen zu können.

Die Husaren sprengten voraus, Dragoner, Mäner, Kürassiere folgten. Im schneidigen Jagd durchbrauchten unsere dunkelblauen Reiter die Straßen. An jeder Abzweigung derselben lösten sich, nur durch einen im vollen Reiten gegebenen Wink des Offiziers befohlen, Patronen ab. Im raschen Laufe, nicht eine Sekunde im Hemmen, verfolgte die Schwadron ihren Weg, ebenso sprengten die Seitenabtheilungen die Nebenstraßen entlang. Jetzt kommt die Spitze an den Triumphbogen. Mit Ketten ist das Denkmal abgeschlossen, Gräben sind außerdem von den Franzosen aufgeworfen, um den Weg zu sperren. Doch über Ketten und Gräben stiegen die Husaren hinweg, um das Denkmal herum, durch den Triumphbogen hindurch und die elyseischen Felder hinab. In überraschend kurzer Zeit ist der ganze Stadttheil besetzt, werden alle Straßen und Plätze von Patronen durchdrungen.

Die Pariser standen zu Tausenden namentlich in der Nähe des Triumphbogens. Sie sahen sich nur verfallen, sind die deutschen Reiter bereits an ihnen vorbei und durch ihre Gruppen hindurchgesprengt. Sie sahen sich nur vom ersten Erschrecken erholte, ist der Aufklärungsdienst schon vollendet, das Abreiten aller Straßen vollständig beendet.

Am 1. März 1871 hätte ich wohl 14. Husar sein mögen. In breiter Front, die ganze weite Avenue füllend, marschirten jetzt die Bataillone an, eng geschlossen, vor jedem Bataillon die Regimentsmusik. An dem Stadthor trafen wir nur auf einzelne Reiter. Je mehr wir uns jedoch dem Triumphbogen näherten, desto dichter wurden die Scharen; am Triumphbogen selbst standen sie nach vielen Tausenden.

Das alles waren die schrecklichen Pariser, von welchen uns die Pariser erzählt? Nur über ihre Leiden würden wir die französische Hauptstadt betreten können? Unter den Blumen sollten sie sich auf uns stützen. Wieber den Tod, als dem Feinde weichen! Ich sah mir die Herren sehr genau an. Erst, dülfter standen sie allerdings dort, die Hände waren ein wenig, auf den weißen Gesichtern malte sich jedoch dumpfes Erschrecken. Die Herren waren verblüfft. So hatten sie sich die Herren der Deutschen nicht gedacht. Deutlich prägte sich das Gefühl bleichen Schreckens in den Gesichtern aus, sie waren bang und klein geworden. Da hob sich keine Hand, nicht einmal die Hände hielten stand, sah man die Herren schamlos an; die Pariser schüttelten sich vollständig überwinden. Selbst der Spott, der sich beim Stadthor doch so gern auf die Lippen drängt, wagte sich nicht hervor; hat und zahllos waren die schrecklichen Pariser. Dies zeigte sich so deutlich, sie blieben so bekommen an den Reichen der Deutschen entlang, daß man sich unwillkürlich fragen mußte: ist denn das Bild, welches die anrückenden Truppen bieten, wirklich ein so überwältigendes? Und in der That, so war es.

Ich marschirte auf dem einen Flügel. Wiederholt konnte ich einen Blick rückwärts auf die Bataillone werfen. Sanft steigt die breite, sehr lange und schmale Avenue gegen den Triumphbogen hin an. Von letzterem aus gewann man einen vorzüglichen Ausblick auf die schier endlos scheinenden Bataillone. Im gleichen, wichtigen Schritte marschirten sie auf. Mit unwiderstehlicher Gewalt, wie eine lebendige, mächtige, unerschütterliche Mauer drängte, unaufhaltsam, die geschlossene deutsche Infanteriemasse an. Es machte in der That einen gewaltigen Eindruck. Wie oft hatten die Franzosen früher über die zaghaften, ängstlichen Deutschen gespottet! Nun kamen sie an, diese Germanen, aber in voller Männerkraft, in fest gegliederten, unerschütterlichen Reihen. Ruhig, aber ihrer Kraft vollbewußt. Erst, doch den Blick hoch und frei erhoben. Gewillt, vorwärts nur zu bringen, vor-

wärts, koste es, was es wolle! So hatten sich die Herren Pariser die Deutschen wohl nicht gedacht. Heute haben sie dies längst wieder vergessen! Und die alte Ueberhebung ist zurückgekehrt. Müge es nicht nöthig werden, sie nochmals zu belehren.

Nicht wenig kriegerisch gestaltete den Anblick aufmarschirender Bataillone auch das alte Bataillon, welches wir damals trugen. Im Gefecht ziemlich werthlos, beim Einschreiten sehr fähig, machte es doch beim Aufmarsch geschlossener Truppenmassen einen ungemein schneidigen Eindruck. Das aufgespannte Seitengewehr ist nicht annähernd von dieser Wirkung. Man hatte, als das Bataillon nach dem Festzuge fallen mußte, Mühe, sich an den neuen Anblick zu gewöhnen.

Der Einzug in Paris hatte doch herrliche Augenblicke! Alle durchdrachte dabei ein Gefühl hohen Stolz, die siegreichen deutschen Waffen bis in das Herz des feindlichen Landes tragen zu dürfen. (Schluß folgt.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 20. Juni. Die Restauration des Thurmes der St. Jakobskirche geht ihrer Vollendung entgegen, durch dieselbe wird der alterthümliche Thurm wieder ein bemerkenswerthes architektonisches Denkmal. Die beiden kleinen westlichen Giebelseiten des Kirchengebäudes stoßen direkt an den Thurm und würden diese nicht mit in die Restauration hineingezogen, so würde das Ganze unvollständig wirken. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderaths und der Gemeinde-Verwaltung wurden die auf höchstens 3000 Mark veranschlagten Kosten für die Restauration dieser Giebelseiten bewilligt. Weiter wurden die Kirchensteuer für 1895—96 festgesetzt und zwar mit 10 Prozent.

Am 26. Juni, Abends 7 Uhr, wird Pastor Böttcher aus Dethleum in der Aula des Marien-Haus-Gymnasiums über die deutsch-evangelische Arbeit in Palästina einen Vortrag halten. Da Pastor Böttcher seit Jahren selbst unter den Arabern arbeitet, so kann allen, denen der Fortgang des Evangeliums im heiligen Lande am Herzen liegt, der Besuch dieses Vortrags nur dringend angerathen werden.

Geschäftliche Mittheilungen.

Die Zahl der Kuranstalten und Sanatorien hat im letzten Decennium eine große Vermehrung erfahren und es dürfte manchem Heilungsuchenden nicht leicht sein, die rechte, für ihn passende Anstalt herauszufinden. Vor Allem können wir die Wilgische Naturheilanstalt zu Dresden-Radebeul warm empfehlen. Dieser Anstalt, Herr F. C. Wilg, Leiter der Naturheil-Anstalt, wird durch sein großes Werk „Wilg, Das neue Naturheilverfahren“ unsern werthen Lesern schon allgemein bekannt sein.

Diese bereits weit über die Grenzen Deutschlands durch ihre mannigfachen Vorzüge bekannte Anstalt liegt am Abhange bewaldeter Berge gegen Nord- und Ostwinde geschützt, inmitten des klimatischen Kurortes Radebeul und ist von einem stattlichen Park und großen Obstgärten umgeben. Nähe und entferntere Waldpartien erhöhen den landschaftlichen Reiz. Luft und Wasser sind von unübertrefflicher Güte. Auch die Nähe des herrlichen Dresdens mit seinen vielen Kunstschätzen und Lebensvielfalt in sich der Anstalt vor vielen anderen einen großen Vorzug.

Die Anstalt stellt sich die Aufgabe, Chronische Krankheiten aller Art auf natürlichem Wege, d. h. ohne jede Arznei, einzig mit Hilfe von Luft, Licht, Wasser, Elektrizität, Massage, Turnen und Diät wiederherzustellen, bezw. ihre Leiden zu mildern. Daß sie ihrer Aufgabe gewachsen ist, dafür legen die zahlreichen Erfolge, die berichtet werden, bestes Zeugnis ab. Auch Konvalascenten finden in der Wilgischen Anstalt eine vorzügliche Gelegenheit, durch eine rationelle, nur der Natur folgende Kräftigungskur in den Vollbesitz ihrer Kräfte zu gelangen.

Aus den Bädern.

Widlungen, 18. Juni. Unser romantisch in Nieder-Badener gelegener Badeort mit seinen berühmten alkalischem-muriatischen Mineralquellen, von denen besonders die Georg-Viktoria- und die Helenequelle hervorzuheben sind, erfreut sich bereits eines fast ununterbrochenen Zustrahms von Heilungssuchenden. Dieser war die Witterung allerdings noch etwas ungemüthlich, ein kalter Wind machte sich fortgesetzt bemerkbar und in manchem Zimmer loderte das Feuer im Ofen, in dessen Nähe man sich am wohlsten fühlte. Seit gestern ist aber auch hier herrliches Sommerwetter eingezogen und der Aufenthalt wird immer schöner. Die Mineralquellen sind ziemlich theuer und können wir Befuchern des Bades raten, zunächst in den Hotels Nachfrage zu halten, denn dort findet man meist eine schöne und verhältnißmäßig billige Unterkunft. Besonders empfehlenswerth ist das „Hotel zur Königsquelle“, dessen Wirth, Herr C. M. te in zuvorkommender Weise alles aufbietet,

um seinen Gästen den Aufenthalt angenehm zu machen, ohne dieselben in irgend einer Weise zu überheuern.

Gerichts-Zeitung.

* Stettin, 20. Juni. In der gestrigen Schwurgerichtsverhandlung gegen den Arbeiter Gustav Schulz und den Sattler Emil Ebert gaben die Geschworenen ihren Spruch dahin ab, daß Ebert weder des wissentlichen noch des fahrlässigen Mordes schuldig sei und erfolgte daraufhin die Freisprechung des Schulz. Der Mitangeklagte Ebert wurde des Unternehmens der Verleitung zum Mord schuldig befunden und zu einem Jahr Zuchthaus sowie Verlust auf die Dauer von 2 Jahren verurtheilt.

* Die fünfte Strafkammer des hiesigen Landgerichts verhandelte in der gestrigen Sitzung gegen die Schulleute Franz Keitel und Hermann Baubach von hier, denen Körperverletzung im Amt vorgeworfen wurde. Die Angeklagten gaben von dem in Rede stehenden Vorfall, welcher sich in der Nacht zum 2. Dezember abspielte, folgende Darstellung. Am Morgen nach 5 Uhr passirten die Schulleute Keitel, Baubach und Reinhold, welche aus dem Polizeibureau der Oberwieserstraße abgehrt hatten, die Bellevuestraße, sie hörten im Garten des Christiani'schen Tanzlokals lauten Lärm und fühlten sich berufen, einzutreten, weshalb sie das Grundstück betraten. Da jedoch bereits einige bekannte Gäste es unternahmen, die aufgeregten Gemüther zu beruhigen, so fanden die Schulleute nichts zu thun und sie traten in das Lokal, um ein Glas Bier zu trinken. Inzwischen sei, so behauptet die Schulleute, Keitel wieder stärker geworden, und er habe sich auf die Wille der Frau Christiani hinausgeworfen. Draußen habe eine der lautesten Schreier eine beleidigende Aeußerung dem H. gegenüber gethan, worauf dieser letztere den Betreffenden, der sich als Kaufmann Albert S. bezeichnete, aufsuchte, mit nach dem Polizeibureau zu kommen, ein anderer Gast, der Vernehmungsbefugte Sch. habe sich hineingemischt und nun wären beide zur Wache befördert worden. Unterwegs hätten beide geklärt und besonders S. sei so reuig gewesen, daß man ihn habe binden müssen und da er sich auch dann noch nicht ruhig verhalten, habe man ihn in einem besonderen Raum der Polizeiwache eingesperrt. Nachdem die Personalkarte der beiden Verurtheilten festgestellt worden, hätten dieselben zur Kasse gebracht werden sollen. S. habe sich jedoch hingeworfen, so daß ein Dienstmannstärker geholt werden mußte, um ihn fortzuschaffen, den Sch. habe Baubach auf dessen Wille gehen lassen. Die Angaben der verurtheilten Leute wichen von dieser Darstellung allerdings in einigen Punkten recht erheblich ab. Darnach hätte Sch. im Christiani'schen Lokal von H. ohne besondere Veranlassung einen Faustschlag ins Gesicht erhalten, auf dem Polizeibureau wären die beiden Verurtheilten von H. und S. nachdem man ihn eingesperrt, noch von H. geschlagen worden und endlich wurde S. während der Einlieferung in der Kasse von H. ein Stoß mit der Faust unter das Kinn versetzt worden. Die Angeklagten bestritten, sich einer Mißhandlung schuldig gemacht zu haben, das Gericht erachtete jedoch die durch verschiedene Nebenumsstände unterstützten Aussagen der Verurtheilten für durchaus glaubhaft und gelangte demnach zu einem verurtheilenden Erkenntnis, dem als Einzelstrafe für jeden Fall der Mißhandlung eine Geldbuße von 50 Mark zu Grunde gelegt wurde. Bei H. lagen drei, gegen S. zwei Körperverletzungen im Amt vor und wurde daher Ersterer zu 150, Letzterer zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Versicherungswesen.

Die North British and Mercantile Feuer-Versicherungsgesellschaft mit Domizil in Berlin erzielte nach dem erschienenen Rechnungsabsluß pro 1894 glänzende Resultate und vereinigte an Prämie in der Feuerbranche abzüglich der Rückversicherung 28 810 189 Mark 42 Pf., an Zinsen 2 240 039 Mark 16 Pf. Als Kapital-Reserve sind zurückgelegt worden 31 000 000 Mark und als Prämien-Reserve 9 603 396 Mark 50 Pf. Das deutsche Geschäft verlief sehr betriebend und erhöhte sich die Prämien-Einnahme im deutschen Geschäft durch einen Zuwachs von 305 413 Mark auf 3 360 493 Mark.

Vermischte Nachrichten.

— Unsere Wulst-Millionäre — so schreibt die „New Yorker Handelszeitung“ — scheinen einander neuerdings in der Entfaltung ihrer großen Glanzes bei Hochzeitsfeierlichkeiten überbieten zu wollen. Als kürzlich die Vermählung von Jay Gould's Tochter mit dem französischen Grafen von Castellane unter märchenhaftem Pomp stattgefunden hatte, konnte man glauben, der Spiel gedrohen der Großthuerer sei damit erreicht gewesen. Repräsentanten doch die dem jungen Paare dargebrachten Hochzeitsgeschenke einen Werth von 400 000 Dollars. Noch sind nicht zwei Monate seit diesem „Ereignis“ verfloßen und schon ist daselbst durch ein ähnliches weit in den Schatten gestellt worden. Am 6. Juni fand nämlich auf dem Kaufhause des New Yorker Wulst-Millionärs William Douglas Sloane (dessen Gattin eine Tochter des 1885 mit Hinterlassung von zweihundert Millionen Dollars verstorbenen Wm. H. Vanderbilt ist) in Lenox, Mass., die Vermählung von dessen Tochter Adele mit Herrn James Abercrombie Burden Jr. von Troy statt. Letzterer ist auch einer von den „Enterbten“, da sein Jahres-einkommen aus Zinsen und Grundbesitz auf eine Million Dollars geschätzt wird. Die zu der Hochzeitsfeier geladenen, den reichsten New Yorker und Bostoner Familien angehörigen Gäste, wurden in drei Etrozzigen, welche ausschließlich aus Palastwagen bestanden, nach Lenox gefahren. Auf jedem Zuge befand sich ein Musikcorps, während unterwegs ein exquisiter Diner servirt wurde. Am Bahnhof in Lenox waren achtzig herrschaftliche Equipagen aufgestellt, welche die Hochzeitsgäste nach dem Palais des Vaters der Braut brachten. Von dort ging es zu der in einem prächtigen Blumengarten umgewandelten Kirche, wo die Trauung vollzogen wurde und von dort zurück nach dem Hause der Eltern der Braut, wo der Gäste ein über alle Maßen opulentes Hochzeitsmahl wartete, welches durch musikalische Vorträge eine zusätzliche Würze erhielt. Dann folgte ein glänzender Ball und schließlich wurden die Hochzeitsgäste auf Extrazügen nach New York und Boston zurückbefördert. Der Werth der Hochzeitsgeschenke betrug 700 000 Dollars. Der kürzlich von seiner Gattin geschiedene William K. Vanderbilt, ein Onkel der Braut, hatte ein Diamantförmig im Werthe von 50 000 Dollars beigeleitet. Das Trausseau der Braut kostete 60 000 Dollars. Nach mäßiger Schätzung hat die Hochzeit die Geschenke natürlich eingeschlossen, einen Kostenaufwand von mindestens einer Million Dollars erfordert. Auch ein „fin de siecle“.

Shanghai, Ende April. Die Korruption, die sich während des Krieges mit Japan in erschreckender Weise unter den chinesischen Mandarinen gezeigt hat, ist so allgemein, daß man fast glauben könnte, es gäbe überhaupt keinen Menschen unter ihnen, der in erster Linie an etwas anderes als an seinen eigenen Geldbeutel dachte. Die Ausnahmen hiervon mögen allerdings spärlich genug sein, aber es giebt deren wirklich. So wird dem „Shanghai Mercury“ aus Tschung-King am oberen Yangtschong geschrieben, daß der dortige Präfect, der dem Aotai (Regierungspräsidenten) unterstehende erste Mandarin eines Kreises, auf eigene Kosten eine Schule errichtet habe, in der Englisch und einige „Wissenschaften des Westens“ gelehrt werden. Der Präfect ist selbst im Auslande gewesen und will dahin später auch die begabtesten unter seinen Schülern zur Erweiterung ihres Horizonts schicken. Zuerst hielt es recht schwer, für diese tief im Innern des Reiches liegende neue Schule überhaupt Schüler zu bekommen. In Tschung-King wohnen nur wenige Ausländer, weshalb der Mangel der Erneuerung dem Volke nicht leicht klar werden konnte. Zudem standen natürlich hier wie überall in China die Literaten dem Versuch, an der alten eingefesteten Lernmethode zu rütteln, feindselig gegenüber. Aber der Präfect kannte seine Landsleute. Sobald er allen Schülern für regelmäßige und fleißige Arbeit einen täglichen Lohn in klingender Münze versprach, wurde der Besuch der neuen Schule in Folge dieses Anlasses der am leichtesten widerstehenden Seite im chinesischen Charakter sofort ganz gut. Mehrere Missionare in Tschung-King unterstützen den Präfecten in seinem lobenswerthen Bestreben. Der Umstand, daß die japanische Regierung vor einiger Zeit den fremden Mächten angekündigt hatte, sie würde nicht gern mehr als zwei Kriegsschiffe einer einzelnen Mächte im Hafen von Nagasaki haben, war gar zu verlockend für sensationelle Ausbeutung, hauptsächlich natürlich wieder in Amerika. Jetzt wird bekannt, daß die Handelsreisefahrt im Hafen von Nagasaki in den letzten Monaten durch die zahlreichen fremden Kriegsschiffe oft arg behindert war, so daß die japanische Regierung zu der genannten Ankündigung gedrängt wurde. Die Russen haben auch schon bereitwillig ihre Hauptflottenstation in Japan, die bisher in Nagasaki war, nach dem geräumigen Hafen von Kobe verlegt.

Viehmarkt.

Berlin, 19. Juni. (Städtischer Central-Viehhof.) (Antidier Bericht der Direction.) Zum Verkauf standen: 385 Rinder, 7469 Schweine, 2011 Kühe, 1183 Hammel.

Von den Rindern fanden nur ca. 150 Stück zu ziemlich unveränderten Preisen Käufer. Der Schweinemarkt verlief langsam und gedrückt, wird aber ziemlich geräumt. 1. Qualität 40—41 Mark, ausgelesene Posten darüber, 2. Qualität 38—39 Mark, 3. Qualität 35—37 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara.

Der Kälberhandel gestaltete sich auch gedrückt und schleppend. 1. Qualität 57—59 Pf., ausgelesene Waare darüber, 2. Qualität 54—56 Pf., 3. Qualität 48—53 Pf. pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Am Hammelmarkt fand nur unwesentlicher Umsatz statt.

Börsen-Berichte.

Posen, 19. Juni. Spiritus loco ohne Faß 70er 57,20, do. loco ohne Faß 70er 37,40. Beihauptet.

Wagdebühl, 19. Juni. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 Prozent —, neuer Rendement —, neue 10,05—10,20. Nach-

produkte exkl. 75 Prozent Rendement 6,80—7,65. Rohzucker exkl. 1. —, Rohzucker exkl. 2. —, Rohzucker exkl. 3. —, Rohzucker exkl. 4. —, Rohzucker exkl. 5. —, Rohzucker exkl. 6. —, Rohzucker exkl. 7. —, Rohzucker exkl. 8. —, Rohzucker exkl. 9. —, Rohzucker exkl. 10. —, Rohzucker exkl. 11. —, Rohzucker exkl. 12. —, Rohzucker exkl. 13. —, Rohzucker exkl. 14. —, Rohzucker exkl. 15. —, Rohzucker exkl. 16. —, Rohzucker exkl. 17. —, Rohzucker exkl. 18. —, Rohzucker exkl. 19. —, Rohzucker exkl. 20. —, Rohzucker exkl. 21. —, Rohzucker exkl. 22. —, Rohzucker exkl. 23. —, Rohzucker exkl. 24. —, Rohzucker exkl. 25. —, Rohzucker exkl. 26. —, Rohzucker exkl. 27. —, Rohzucker exkl. 28. —, Rohzucker exkl. 29. —, Rohzucker exkl. 30. —, Rohzucker exkl. 31. —, Rohzucker exkl. 32. —, Rohzucker exkl. 33. —, Rohzucker exkl. 34. —, Rohzucker exkl. 35. —, Rohzucker exkl. 36. —, Rohzucker exkl. 37. —, Rohzucker exkl. 38. —, Rohzucker exkl. 39. —, Rohzucker exkl. 40. —, Rohzucker exkl. 41. —, Rohzucker exkl. 42. —, Rohzucker exkl. 43. —, Rohzucker exkl. 44. —, Rohzucker exkl. 45. —, Rohzucker exkl. 46. —, Rohzucker exkl. 47. —, Rohzucker exkl. 48. —, Rohzucker exkl. 49. —, Rohzucker exkl. 50. —, Rohzucker exkl. 51. —, Rohzucker exkl. 52. —, Rohzucker exkl. 53. —, Rohzucker exkl. 54. —, Rohzucker exkl. 55. —, Rohzucker exkl. 56. —, Rohzucker exkl. 57. —, Rohzucker exkl. 58. —, Rohzucker exkl. 59. —, Rohzucker exkl. 60. —, Rohzucker exkl. 61. —, Rohzucker exkl. 62. —, Rohzucker exkl. 63. —, Rohzucker exkl. 64. —, Rohzucker exkl. 65. —, Rohzucker exkl. 66. —, Rohzucker exkl. 67. —, Rohzucker exkl. 68. —, Rohzucker exkl. 69. —, Rohzucker exkl. 70. —, Rohzucker exkl. 71. —, Rohzucker exkl. 72. —, Rohzucker exkl. 73. —, Rohzucker exkl. 74. —, Rohzucker exkl. 75. —, Rohzucker exkl. 76. —, Rohzucker exkl. 77. —, Rohzucker exkl. 78. —, Rohzucker exkl. 79. —, Rohzucker exkl. 80. —, Rohzucker exkl. 81. —, Rohzucker exkl. 82. —, Rohzucker exkl. 83. —, Rohzucker exkl. 84. —, Rohzucker exkl. 85. —, Rohzucker exkl. 86. —, Rohzucker exkl. 87. —, Rohzucker exkl. 88. —, Rohzucker exkl. 89. —, Rohzucker exkl. 90. —, Rohzucker exkl. 91. —, Rohzucker exkl. 92. —, Rohzucker exkl. 93. —, Rohzucker exkl. 94. —, Rohzucker exkl. 95. —, Rohzucker exkl. 96. —, Rohzucker exkl. 97. —, Rohzucker exkl. 98. —, Rohzucker exkl. 99. —, Rohzucker exkl. 100. —, Rohzucker exkl. 101. —, Rohzucker exkl. 102. —, Rohzucker exkl. 103. —, Rohzucker exkl. 104. —, Rohzucker exkl. 105. —, Rohzucker exkl. 106. —, Rohzucker exkl. 107. —, Rohzucker exkl. 108. —, Rohzucker exkl. 109. —, Rohzucker exkl. 110. —, Rohzucker exkl. 111. —, Rohzucker exkl. 112. —, Rohzucker exkl. 113. —, Rohzucker exkl. 114. —, Rohzucker exkl. 115. —, Rohzucker exkl. 116. —, Rohzucker exkl. 117. —, Rohzucker exkl. 118. —, Rohzucker exkl. 119. —, Rohzucker exkl. 120. —, Rohzucker exkl. 121. —, Rohzucker exkl. 122. —, Rohzucker exkl. 123. —, Rohzucker exkl. 124. —, Rohzucker exkl. 125. —, Rohzucker exkl. 126. —, Rohzucker exkl. 127. —, Rohzucker exkl. 128. —, Rohzucker exkl. 129. —, Rohzucker exkl. 130. —, Rohzucker exkl. 131. —, Rohzucker exkl. 132. —, Rohzucker exkl. 133. —, Rohzucker exkl. 134. —, Rohzucker exkl. 135. —, Rohzucker exkl. 136. —, Rohzucker exkl. 137. —, Rohzucker exkl. 138. —, Rohzucker exkl. 139. —, Rohzucker exkl. 140. —, Rohzucker exkl. 141. —, Rohzucker exkl. 142. —, Rohzucker exkl. 143. —, Rohzucker exkl. 144. —, Rohzucker exkl. 145. —, Rohzucker exkl. 146. —, Rohzucker exkl. 147. —, Rohzucker exkl. 148. —, Rohzucker exkl. 149. —, Rohzucker exkl. 150. —, Rohzucker exkl. 151. —, Rohzucker exkl. 152. —, Rohzucker exkl. 153. —, Rohzucker exkl. 154. —, Rohzucker exkl. 155. —, Rohzucker exkl. 156. —, Rohzucker exkl. 157. —, Rohzucker exkl. 158. —, Rohzucker exkl. 159. —, Rohzucker exkl. 160. —, Rohzucker exkl. 161. —, Rohzucker exkl. 162. —, Rohzucker exkl. 163. —, Rohzucker exkl. 164. —, Rohzucker exkl. 165. —, Rohzucker exkl. 166. —, Rohzucker exkl. 167. —, Rohzucker exkl. 168. —, Rohzucker exkl. 169. —, Rohzucker exkl. 170. —, Rohzucker exkl. 171. —, Rohzucker exkl. 172. —, Rohzucker exkl. 173. —, Rohzucker exkl. 174. —, Rohzucker exkl. 175. —, Rohzucker exkl. 176. —, Rohzucker exkl. 177. —, Rohzucker exkl. 178. —, Rohzucker exkl. 179. —, Rohzucker exkl. 180. —, Rohzucker exkl. 181. —, Rohzucker exkl. 182. —, Rohzucker exkl. 183. —, Rohzucker exkl. 184. —, Rohzucker exkl. 185. —, Rohzucker exkl. 186. —, Rohzucker exkl. 187. —, Rohzucker exkl. 188. —, Rohzucker exkl. 189. —, Rohzucker exkl. 190. —, Rohzucker exkl. 191. —, Rohzucker exkl. 192. —, Rohzucker exkl. 193. —, Rohzucker exkl. 194. —, Rohzucker exkl. 195. —, Rohzucker exkl. 196. —, Rohzucker exkl. 197. —, Rohzucker exkl. 198. —, Rohzucker exkl. 199. —, Rohzucker exkl. 200. —, Rohzucker exkl. 201. —, Rohzucker exkl. 202. —, Rohzucker exkl. 203. —, Rohzucker exkl. 204. —, Rohzucker exkl. 205. —, Rohzucker exkl. 206. —, Rohzucker exkl. 207. —, Rohzucker exkl. 208. —, Rohzucker exkl. 209. —, Rohzucker exkl. 210. —, Rohzucker exkl. 211. —, Rohzucker exkl. 212. —, Rohzucker exkl. 213. —, Rohzucker exkl. 214. —, Rohzucker exkl. 215. —, Rohzucker exkl. 216. —, Rohzucker exkl. 217. —, Rohzucker exkl. 218. —, Rohzucker exkl. 219. —, Rohzucker exkl. 220. —, Rohzucker exkl. 221. —, Rohzucker exkl. 222. —, Rohzucker exkl. 223. —, Rohzucker exkl. 224. —, Rohzucker exkl. 225. —, Rohzucker exkl. 226. —, Rohzucker exkl. 227. —, Rohzucker exkl. 228. —, Rohzucker exkl. 229. —, Rohzucker exkl. 230. —, Rohzucker exkl. 231. —, Rohzucker exkl. 232. —, Rohzucker exkl. 233. —, Rohzucker exkl. 234. —, Rohzucker exkl. 235. —, Rohzucker exkl. 236. —, Rohzucker exkl. 237. —, Rohzucker exkl. 238. —, Rohzucker exkl. 239. —, Rohzucker exkl. 240. —, Rohzucker exkl. 241. —, Rohzucker exkl. 242. —, Rohzucker exkl. 243. —, Rohzucker exkl. 244. —, Rohzucker exkl. 245. —, Rohzucker exkl. 246. —, Rohzucker exkl. 247. —, Rohzucker exkl. 248. —, Rohzucker exkl. 249. —, Rohzucker exkl. 250. —, Rohzucker exkl. 251. —, Rohzucker exkl. 252. —, Rohzucker exkl. 253. —, Rohzucker exkl. 254. —, Rohzucker exkl. 255. —, Rohzucker exkl. 256. —, Rohzucker exkl. 257. —, Rohzucker exkl. 258. —, Rohzucker exkl. 259. —, Rohzucker exkl. 260. —, Rohzucker exkl. 261. —, Rohzucker exkl. 262. —, Rohzucker exkl. 263. —, Rohzucker exkl. 264. —, Rohzucker exkl. 265. —, Rohzucker exkl. 266. —, Rohzucker exkl. 267. —, Rohzucker exkl. 268. —, Rohzucker exkl. 269. —, Rohzucker exkl. 270. —, Rohzucker exkl. 271. —, Rohzucker exkl. 272. —, Rohzucker exkl. 273. —, Rohzucker exkl. 274. —, Rohzucker exkl. 275. —, Rohzucker exkl. 276. —, Rohzucker exkl. 277. —, Rohzucker exkl. 278. —, Rohzucker exkl. 279. —, Rohzucker exkl. 280. —, Rohzucker exkl. 281. —, Rohzucker exkl. 282. —, Rohzucker exkl. 283. —, Rohzucker exkl. 284. —, Rohzucker exkl. 285. —, Rohzucker exkl. 286. —, Rohzucker exkl. 287. —, Rohzucker exkl. 288. —, Rohzucker exkl. 289. —, Rohzucker exkl. 290. —, Rohzucker exkl. 291. —, Rohzucker exkl. 292. —, Rohzucker exkl. 293. —, Rohzucker exkl. 294. —, Rohzucker exkl. 295. —, Rohzucker exkl. 296. —, Rohzucker exkl. 297. —, Rohzucker exkl. 298. —, Rohzucker exkl. 299. —, Rohzucker exkl. 300. —, Rohzucker exkl. 301. —, Rohzucker exkl. 302. —, Rohzucker exkl. 303. —, Rohzucker exkl. 304. —, Rohzucker exkl. 305. —, Rohzucker exkl. 306. —, Rohzucker exkl. 307. —, Rohzucker exkl. 308. —, Rohzucker exkl. 309. —, Rohzucker exkl. 310. —, Rohzucker exkl. 311. —, Rohzucker exkl. 312. —, Rohzucker exkl. 313. —, Rohzucker exkl. 314. —, Rohzucker exkl. 315. —, Rohzucker exkl. 316. —, Rohzucker exkl. 317. —, Rohzucker exkl. 318. —, Rohzucker exkl. 319. —, Rohzucker exkl. 320. —, Rohzucker exkl. 321. —, Rohzucker exkl. 322. —, Rohzucker exkl. 323. —, Rohzucker exkl. 324. —, Rohzucker exkl. 325. —, Rohzucker exkl. 326. —, Rohzucker exkl. 327. —, Rohzucker exkl. 328. —, Rohzucker exkl. 329. —, Rohzucker exkl. 330. —, Rohzucker exkl. 331. —, Rohzucker exkl. 332. —, Rohzucker exkl. 333. —, Rohzucker exkl. 334. —, Rohzucker exkl. 335. —, Rohzucker exkl. 336. —, Rohzucker exkl. 337. —, Rohzucker exkl. 338. —, Rohzucker exkl. 339. —, Rohzucker exkl. 340. —, Rohzucker exkl. 341. —, Rohzucker exkl. 342. —, Rohzucker exkl. 343. —, Rohzucker exkl. 344. —, Rohzucker exkl. 345. —, Rohzucker exkl. 346. —, Rohzucker exkl. 347. —, Rohzucker exkl. 348. —, Rohzucker exkl. 349. —, Rohzucker exkl. 350. —, Rohzucker exkl. 351. —, Rohzucker exkl. 352. —, Rohzucker exkl. 353. —, Rohzucker exkl. 354. —, Rohzucker exkl. 355. —, Rohzucker exkl. 356. —, Rohzucker exkl. 357. —, Rohzucker exkl. 358. —, Rohzucker exkl. 359. —, Rohzucker exkl. 360. —, Rohzucker exkl. 361. —, Rohzucker exkl. 362. —, Rohzucker exkl. 363. —, Rohzucker exkl. 364. —, Rohzucker exkl. 365. —, Rohzucker exkl. 366. —, Rohzucker exkl. 367. —, Rohzucker exkl. 368. —, Rohzucker exkl. 369. —, Rohzucker exkl. 370. —, Rohzucker exkl. 371. —, Rohzucker exkl. 372. —, Rohzucker exkl. 373. —, Rohzucker exkl. 374. —, Rohzucker exkl. 375. —, Rohzucker exkl. 376. —, Rohzucker exkl. 377. —, Rohzucker exkl. 378. —, Rohzucker exkl. 379. —, Rohzucker exkl. 380. —, Rohzucker exkl. 381. —, Rohzucker exkl. 382. —, Rohzucker exkl. 383. —, Rohzucker exkl. 384. —, Rohzucker exkl. 385. —, Rohzucker exkl. 386. —, Rohzucker exkl. 387. —, Rohzucker exkl. 388. —, Rohzucker exkl. 389. —, Rohzucker exkl. 390. —, Rohzucker exkl. 391. —, Rohzucker exkl. 392. —, Rohzucker exkl. 393. —, Rohzucker exkl. 394. —, Rohzucker exkl. 395. —, Rohzucker exkl. 396. —, Rohzucker exkl. 397. —, Rohzucker exkl. 398. —, Rohzucker exkl. 399. —, Rohzucker exkl. 400. —, Rohzucker exkl. 401. —, Rohzucker exkl. 402. —, Rohzucker exkl. 403. —, Rohzucker exkl. 404. —, Rohzucker exkl. 405. —, Rohzucker exkl. 406. —, Rohzucker exkl. 407. —, Rohzucker exkl. 408. —, Rohzucker exkl. 409. —, Rohzucker exkl. 410. —, Rohzucker exkl. 411. —, Rohzucker exkl. 412. —, Rohzucker exkl. 413. —, Rohzucker exkl. 414. —, Rohzucker exkl. 415. —, Rohzucker exkl. 416. —, Rohzucker exkl. 417. —, Rohzucker exkl. 418. —, Rohzucker exkl. 419. —, Rohzucker exkl. 420. —, Rohzucker exkl. 421. —, Rohzucker exkl. 422. —, Rohzucker exkl. 423. —, Rohzucker exkl. 424. —, Rohzucker exkl. 425. —, Rohzucker exkl. 426. —, Rohzucker exkl. 427. —, Rohzucker exkl. 428. —, Rohzucker exkl. 429. —, Rohzucker exkl. 430. —, Rohzucker exkl. 431. —, Rohzucker exkl. 432. —, Rohzucker exkl. 433. —, Rohzucker exkl. 434. —, Rohzucker exkl. 435. —, Rohzucker exkl. 436. —, Rohzucker exkl. 437. —, Rohzucker exkl. 438. —, Rohzucker exkl. 439. —, Rohzucker exkl. 440. —, Rohzucker exkl. 441. —, Rohzucker exkl. 442. —, Rohzucker exkl. 443. —, Rohzucker exkl. 444. —, Rohzucker exkl. 445. —, Rohzucker exkl. 446. —, Rohzucker exkl. 447. —, Rohzucker exkl. 448. —, Rohzucker exkl. 449. —, Rohzucker exkl. 450. —, Rohzucker exkl. 451. —, Rohzucker exkl. 452. —, Rohzucker exkl. 453. —, Rohzucker exkl. 454. —, Rohzucker exkl. 455. —, Rohzucker exkl. 456. —, Rohzucker exkl. 457. —, Rohzucker exkl. 458. —, Rohzucker exkl. 459. —, Rohzucker exkl. 460. —, Rohzucker exkl. 461. —, Rohzucker exkl. 462. —, Rohzucker exkl. 463. —, Rohzucker exkl. 464. —, Rohzucker exkl. 465. —, Rohzucker exkl. 466. —, Rohzucker exkl. 467. —, Rohzucker exkl. 468. —, Rohzucker exkl. 469. —, Rohzucker exkl. 470. —, Rohzucker exkl. 471. —, Rohzucker exkl. 472. —, Rohzucker exkl. 473. —, Rohzucker exkl. 474. —, Rohzucker exkl. 475. —, Rohzucker exkl. 476. —, Rohzucker exkl. 477. —, Rohzucker exkl. 478. —, Rohzucker exkl. 479. —, Rohzucker exkl. 480. —, Rohzucker exkl. 481. —, Rohzucker exkl. 482. —, Rohzucker exkl. 483. —, Rohzucker exkl. 484. —, Rohzucker exkl. 485. —, Rohzucker exkl

Der Haide-Baron.

Roman von Emile Heinrichs.

Nachdruck verboten.

22)

Freilich, nach dem Herrn Maler, ich mußte ihm erzählen, was ich davon wußte, und dann lachte er auf einmal, daß ich ganz erschrocken wurde und er meinte, was beßeres und was ihn mehr erfreuen thät, kommt's ihm nicht erzählt. Das von dem alten Herrn seinem Verghaus schien ihn aber nicht so zu freuen, er nannte ihn sogar einen alten Narren, einen verirrten Nadelnadeln, der wohl garnicht an's Sterben dachte und der gewiß sein Geld von einem Drachen oder vom Gottseibeiuns selber bewahren ließ. Na, Herr Wesemann, es war mir schon recht, daß Sie kamen, denn nachher kam er mir nicht gut vor."

"Ich wollte nur, daß er mir begegnete," sagte der Alte, seinen Stock fester packend, "ich würde ihn ansehn schon begnügen."

Er richtete dem Köhlerhaus seine Bestellung aus, trank einen kleinen Schnaps und machte sich wieder auf den Heimweg. Die Geschichte mit diesem Vandalen wollte ihm nicht aus dem Sinn und seine Schmutzungen nach dem alten und dem jungen Herrn Wiebels."

Wesemann blieb pflicht, wie von einer unheimlichen Erscheinung erschreckt, mitten im Wege stehen. Seine runden Augen sahen entsetzt in die Ferne, das braune Gesicht war erdbleich geworden. "Meine Güte, das wäre schrecklich," stöhnte er nun, langsam weitergehend, "nein, es ist nicht wahr, meine alten Augen und Ohren sind nureich geworden, — es ist alles Unsinn, wie so sollte dieser Schurke es wagen, wieder hier in's Land zu kommen. Und dennoch, dennoch, — die bösen Augen, ich komm' sie immer nicht leiden, und die Stimme, — die Stimme."

Seine Knie zitterten so sehr, daß er sich auf einen Baumstumpf niederlassen mußte. Dann erhob er sich, schwang drohend den Stock und schritt in gewohnter Weise nach dem Hammer zurück. Beseitigt spähte er nach dem Dörfchen Garten, wo er ein helles Gewand entdeckte. Natürlich die jungen Leute, dachte er, da ist nun eitel Sonnenlicht, und dahinter steigt schon eine schwarze Wolke auf. Vor dem Hause hielt ein Wagen, man hatte also Besuch, und die Sache hatte doch Eile von wegen dem alten Herrn.

In diesem Augenblick kam Dörfchen raschen Schrittes vom Hammer herüber. Er nickte dem Alten freundlich zu und wollte an ihm vorbeigehen. "Haben Sie wohl zwei Minuten für mich über, Herr Dörfchen?" fragte Wesemann.

"Keine einzige in diesem Augenblick, alter Freund, ich werde drinnen erwartet. Hat's so große Eile?" "Na, wie man's nimmt, es ist nur von wegen dem Herrn Wiebels und dem Landstreicher. Ich hab' ihn nämlich gesehen und auch gehört, er kam mir merkwürdig bekannt vor, Herr Dörfchen."

"Das sind mir böhmische Dörfer, mein Lieber, nachher kenn' ich's mir verzeichnen, es wird nicht auf den Nagel brennen."

"Hm, Eile mit Weile, natürlich, alles zu seiner Zeit, aber wenn der Strolch nun den Köhlerhaus über den alten und den jungen Herrn Wiebels ausgefragt hat und das Verghaus trotzdem nicht

fest genug sein sollte und der Lump nun doch, wie ich meine, der Maler aus Amerika ist, der unsere erste Nase vom Hammer —"

Dörfchen blinzelte ihn erschrocken an. "Seid Ihr von Sinnen, Alter?" fiel er hastig ein. "Folgt mir in's Haus, das muß ich ausführlich hören."

Wesemann folgte ihm befreit. Sein Herr ließ ihn in ein Kabinett treten, befahl ihm, hier zu warten und begab sich nach seinem Zimmer, wo sich ein ältlicher, einfach aber höchst anständig und respektabel aussehender Herr befand.

"Sie haben meine Karte erhalten, Herr Dörfchen," begann der Fremde, "vielleicht sind Sie von dem Zweck meines Hierseins bereits unterrichtet?" "Herr Wiebels hat die Güte, mir die nötige Mitteilung darüber zu machen, Herr Birken!" Sie werden als mein Vertreter die bezüglichen Reisen machen, um sich unauffällig bewegen zu können. Ich habe eine Vollmacht bereits ausgefertigt."

"Befindet sich Herr Wiebels hier?"

"Ja, er ist im Garten, soll ich ihn rufen?"

"Es ist besser, daß wir uns fern bleiben, daß niemand eine Ahnung von irgend welchen Beziehungen zwischen uns beiden erhält."

"Ich sehe voraus, daß Sie hinreichende Informationen sich verschafft haben," bemerkte Dörfchen, die Ärmel ziehend und dem eintretenden Dienstmädchen einen Befehl erteilend. "Ich wüßte sonst in der That nicht, wie Sie die räthselhafte Geschichte angreifen wollten."

"Man bedarf oft nur eines kleinen Fingerzeigs, um eine Spur zu finden," erwiderte der Herr, der sich Birken nannte, "ein solcher deutet nach

Norden, vielleicht noch höher hinauf, wir müssen Geduld haben."

Dörfchen schien zu erschrecken, er überlegte einen Augenblick und ersuchte dann, als die Nacht mit Wein und Erfrischungen zurückkehrte und das Zimmer wieder verlassen hatte, seinen Besuch, sich selber bedienen und ihn einige Minuten entschuldigen zu wollen.

Er begab sich zu Wesemann, der mit sichtlichem Unruhe seiner harnte und ihm jetzt haarfälliger Bericht erstattete.

"Ihr haltet diesen Landstreicher wirklich für den Valer Northof?" fragte Dörfchen in banger Sorge, da er von Wesemanns Erinnerungsvermögen und scharfer Beobachtungsgabe hinreichende Beweise hatte.

"Ich kann mich irren, Herr, aber ich glaube doch nicht, daß es hier der Fall ist, die Augen und die Stimme, es klang freilich heiser und häßlich, aber der alte Ton drang doch hindurch. Und seine verächtlichen Fragen, ich meine, man müßte es dem alten Herrn heimlich stecken, daß er sich in Acht nehmen kann vor dem Danditen, der ansah, als wäre ihm ein Leichter, jemand wegzupacken. — Der junge Herr Gerhards aber darf's beileibe nicht wissen, dieweil es sein leiblicher Vater ist."

"Das ist's ja eben," erwiderte Dörfchen mit einem ungeduldrigen Seufzer. "Nun, Wesemann, es ist gut, ich danke Euch für die Mitteilung und will mir die Sache überlegen. Der alte Herr Wiebels list ja in einer sicheren Burg, wo ihm so leicht nicht anzukommen sein wird, doch soll er jedenfalls gewarnt werden."

Wesemann ging und Dörfchen begab sich in einer peinlichen Unentslossenheit in sein Wohnzimmer zurück, wo sein Besuch, der mittlerweile ein Glas Wein gekrümelt hatte, ruhig seiner harnte.

"Ich weiß nicht, Herr Birken," begann er ohne Umschweife, "ob ich verpflichtet bin, Ihnen eine Mitteilung zu machen, welche möglicherweise sich für den jungen Herrn Wiebels zu einem schweren Gefährdungs-Risikof gestaltet könnte."

"Betrifft es das bewußte Verbrechen?"

"Das ist schwer zu sagen, doch möchte ich es zur Ehre der Menschlichkeit verneinen."

"Nun, dann will ich lieber auf Ihre Mitteilung verzichten, Herr Dörfchen! — In allem Uebrigen aber ruht Ihr Geheimniß so sicher bei mir, wie bei Ihrem Beichtiger, da mein Beruf jede Schwachheit von vornherein verbietet."

"Ich sehe, Sie sind nicht jung mehr," sagte Dörfchen nach einer kleinen Pause.

"Ich zähle bereits mein halbes Jahrhundert und bin seit fünfundsiebenzig Jahren in diesem Beruf thätig."

"Sie sind aber in unserer Gegend nicht bekannt?"

"Doch wohl, Herr Dörfchen, mein Bruder hat sich in der Wefer-Gegend verheiratet, seine Frau hat Verwandte bei M. Ich war in meiner Jugend oft in dieser Gegend, ferne auch den alten Herrn Wiebels ganz gut und weiß, weshalb er sich dort oben in den Bergen als Menschenseid eingepossen hat."

"Sie kennen die Geschichte seiner Tochter?"

"Gewiß."

"Haben Sie vielleicht auch den Maler Northof gesehen?"

"Nein, der ist mir nie zu Gesicht gekommen."

(Fortsetzung folgt.)

Briefe

an Seine Heiligkeit den Papst

von R. Grassmann

sind in Buchform erschienen und zum Preise von 50 Pfg. zu beziehen durch

R. Grassmann's Verlag

in Stettin.

Nach auswärts werden die Briefe nur gegen Vorauszahlung von 50 Pfg. franco zugesandt.

Stettin-Kopenhagen.

Postbampfer „Titania“, Capt. R. Perleberg.

Von Stettin jeden Mittwoch und Sonnabend 1 Uhr Nachmittags.

Von Kopenhagen Montag und Donnerstag 2 Uhr Nachmittags.

1. Cabine 18, 2. Cabine 10, 3. Cabine 6.

Sin- und Rückfahrkarten zu ermäßigten Preisen an Bord der „Titania“, Rundreise-Fahrkarten (45 Tage gültig) im Anschluß an den Vereins-Rundreise-Besuch bei den Kaiserlichen Ausstellungen der Eisenbahngesellschaften erhältlich.

Rud. Christ. Gröbel.

Hotel tre Hjorter

(3 Hirsche)

in Kopenhagen,

Vestergade No. 12.

Dieses ganz in der Nähe des Haupt-Bahnhofes und bloß 5 Minuten vom „Tivoli“ gelegene altrenommierte Hotel mit 50 gut möblirten Zimmern empfiehlt sich dem reisenden Publikum. Deutsche Bedienung. Deutsche Zeitungen. Restauration à la carte. Moderate Preise.

Besitzer: H. Schmidt.

„Staatsbürger-Zeitung“

XXVI. Jahrgang.

Erscheint: Täglich 2 mal.

Inhalt: Politik, Volk, Literatur, Wissenschaft, Feuilleton.

Unabhängiges Blatt zur Vertretung der Interessen des deutschen Volkes, insbesondere des Mittelstandes.

Preis: Vierteljährlich Mk. 4,50 bei allen Postämtern, d. Z. u. A. M. Geschäftsstelle: Berlin S.W., Lindenstr. 69.

Ich beabsichtige mein Hausgrundstück, ca. 7000 M. jährlich Miethseinnahme, 1500 M. Hebezahl nach Abzug aller Unkosten, zu verkaufen oder auch mit einem Gehöft, außerhalb, Dorf oder in Stadt, mit etwas Land und Wiesen zu verkaufen. Preis 100,000 M. S. 500 vollständig Hauptstadt Stettin einzuweisen.

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Herr B. von (Antan).

Herrn Albert Briggemann (Grabow).

Geboren: Herr Fritz Ulrich (Antan).

Fräulein Auguste Schuler a. b. Witten (Stoll).

Fräulein Charlotte Gierke geb. Köhler (Grafenwall).

Ein Schneidebisch mit Wägen ist zu verkaufen. Turnersstr. 81b, 2. Hof 3 St.

Teppiche

schöne Teppiche, Teppichmuster à 5, 6, 8, 10 bis 100 Mark.

Gelegenheitskäufe in Gardinen, Portieren, Pracht-Katalog gratis.

Sophastoff Reste!

Entzückende Neuheiten von 3/4 bis 14 Meter in Atlas, Granit, Gobelins und Wägen spottbillig. Muster franco.

Teppich-Fabrik Emil Lefèvre,

Berlin S., Oranienstraße 158.

Größtes Teppich-Haus Berlins.

Bitte unterschreiben, ausschneiden und einsenden, sonst Versand nur gegen Nachnahme oder vorherige Einfindung des Betrages.

An die Stahlwaaren- und Waffenfabrik

C. W. Engels in Graefrath bei Solingen.

Unterzeichneter, Abonnent des „Stettiner Tageblatts“, ersucht um portofreie Zusendung eines Probe-Rasiermessers wie Zeichnung mit schwarzem Heft.

200 Abnehmer.

Filiale in Eger (Böhmen).

Jedes Messer mit Garantieheft.

Nr. 53, fein hohl geschliffen, von Prima englischem Silberstahl, abgezogen, zum Gebrauch bereit, und verpflichtet sich, das Messer innerhalb 8 Tagen zu retourniren oder Mark 1,75 dafür einzulösen.

Ort und Datum (recht deutlich).

Name und Stand (leserlich).

Erstes und einziges wirkliches Fabrik-Geschäft am Platze, welches außer an Großisten und Detailisten, auch direkt an Private versendet, und zwar alles zu Engros-Preisen.

Illustrirtes Preisbuch meiner sämtlichen Fabrikate versende unsonst und portofrei.

North British and Mercantile, Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1809.

Domicil und eigenes Geschäftsgebäude in Berlin, Dronienburgerstraße 60—63.

Der Rechnungsabluß der Gesellschaft pro 1894 ergibt bezüglich der Feuerversicherungsbranche folgende Zahlen:

1) Gesamtes Aktien-Kapital, auch für die Lebens- und Rentenbranche hastend	Mk. 55,000,000.
2) Eingezahltes Aktien-Kapital	13,750,000.
3) Kapital-Reserve	31,000,000.
4) Prämien-Reserve	9,603,396.
5) Einkommen der Feuerbranche pro 1894, Prämien abzüglich Rückversicherung und incl. Zinsen etc.	30,937,138.

Zur Vermittelung von Versicherungen gegen Feuergefahr halten sich die unterzeichnete Generalagentur, sowie die sämtlichen derselben unterstellten Spezialagenten der Gesellschaft empfohlen.

Stettin, den 18. Juni 1895.

Die General-Agentur der North British and Mercantile, Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Rudolph Krüger,

Bureau: Dampfschiffs-Vollwerk 8.

Schreiberhan, Riesengebirge.

Hotel Klose am Schenkenstein.

Neuerbautes zeitgemäß eingerichtetes Hotel I. Ranges.

Garten mit Veranda.

Vorzügliche französische Betten. Table d'hôte 1 Uhr.

Anerkannt vorzügliche Küche und Keller.

Adolf Klose.

Kronthaler

Natürliches kohlensaures Mineral-Tafel-Wasser ersten Ranges.

16 goldene Medaillen Weltberühmt! Grossherzogl. Badischer Hoflieferant.

Bewahrt gegen Verschleimungen und Funktionsstörungen jeder Art.

Haupt-Depot für Pommern, Ost- und Westpreussen: Neubauer & Wilke, vorm. W. Zernitzky, Elisabethstrasse No. 62, Stettin.

Wandteller

und

Untersätze,

bemalt und unbemalt, empfiehlt

R. Grassmann,

Sohlmarkt 10.

Neuestes Schutzmittel

für Frauen (ärztlich empf.). Einfachste Anwendung. Beschreibung gratis per Kreuz-Brief als Brief gegen 20 M. Marke für Porto.

R. Oeschmann, Rönneburg 47.

Moch nicht genügend

ist es bekannt, daß aus wollenen Strick- und ähnlichen Wäffeln die solidesten dauerhaftesten Kleiderstoffe, Portieren usw. hergestellt werden können. Tausende parfümte Hausfrauen stehen zu ihrer vollen Zufriedenheit bei mir arbeiten. Muster zu Diensten.

Wilhelm Reckel, Göttingen.

Adolf Oster,

Mörs a. Rh. 31,

versend. seine gediegenen, realen Stoffe, Specialität:

„Cheviotstoffe“

zu feinen, modernen Anzügen und Paletots, direct an Private.

Muster frei!

Tausende Anerkennungen zum Theil aus den allerhöchsten Kreisen. — Feinste Referenzen aus fast jeder Stadt Deutschlands.

Gummi-Artikel

besten Qualität versendet die Gummiwaaren-Fabrik Leopoldschneider, Berlin S.W., Anhalterstr. 3 A

Preisliste gratis und franco.

Tuchthige Schlosser,

im Dampfmaschinenbau erfahren, erhalten dauernd Arbeit.

Eisenwerkerei und Maschinenfabrik von Dencken & Haensch, Prenzlau.

Bordeaux-Weine und Cognacs.

Alte Firma ersten Ranges, garantierte Produkte, sucht ehrenhafte Vertreter. Gute Bedingungen. Schreiben an: L. Raynaud, Paillet & Co., Bordeaux.

Senden Sie nur Ihre Adresse!

Seirath

Spargelien, reich und passend, erhalten Sie zugesandt.

Offerten-Journal, Berlin-Charlottenburg 3.

Dankfagung.

Schon seit 2—3 Jahren litt ich an heftigen Kreuzschmerzen. Da sie immer wieder kamen, wandte ich mich endlich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachsenring 8. Sobald ich die Medicamente, die mir derselbe sandte, gebrauchte, wurden die Schmerzen besser und schon nach der zweiten Sendung war ich vollständig gesund. Herrn Dr. Hope meinen besten Dank für die schnelle Heilung.

(ger.) Paul Fendler, Weichau in Schlesien.

Wäsche wird sauber gewaschen und gefädelt. Friedrichstr. 9, Hof II. r. bei Neitzel.

F. Marx' Concertgarten.

Bei ungünstigen Wetter im Saal.

Täglich außer Sonntag:

Humoristischer Abend

der altrenommierten

Leipziger Sänger

aus dem Krystall-Palast zu Leipzig.

Ghe, Müller, Lipart, Hoffmann, Frank, Wilson, Ghe jun., Hant.

Direction: Wilh. Eyle, Hermann Hanke.

Anfang 8 Uhr. Kartenpreis 50 S. Kinder 25 S. Willes 40 S. vorher in den Cigarrenhandlungen von A. Last, Wollgüterstr. 10, Berg, Paradenplatz, Schmuhl, H. Dornier, u. Neumann, Bismarckplatz. Täglich wechselndes Programm.

Bellevue-Theater.

Donnerstag: Privat-Festlichkeit wegen geschlossen.

Freitag: Gewöhnliche Preise. (Wons. gütig.)

Sonntag: Letzte Vorstellung. (Parquet 50 S.)

Pension Schiller. Guten Morgen Herr Richter.

Elysium-Theater.

Donnerstag: Ein gemachter Mann.

Neues Sommertheater.

(Rohrer's Garten.)

Auf Verlangen: Mitternachten.

Gotzlow.

Heute Donnerstag, den 20. Juni:

Grosses Militär-Extra-Concert

von der Kapelle des Grenadier-Regiments.

Direction: G. Offeney.

Anfang 5 Uhr. Eintritt 25 S. Concertbillet incl. Sin- und Rückfahrt sind v. auf der Braunsholzhöfen Schiffe, welche von 4 Uhr ab vierstündlich fahren, für 50 S. zu haben.

Uhren

feinster Qualität kauft Jedermann billig u. mit 3jähriger Garantie bei

R. Stabreit,

Uhrmacher,

57 Breitestraße Nr. 57.

3. B. Nickeluhren von 7 M. an, silberne Uhren mit und ohne Remontoir von 14 M. an, goldene Damenuhren von 20 M. an, goldene Herrenuhren von 35 M. an. Regulatoren mit Schlagwerk v. 12 M. an. Schwanenwälder Wanduhren, Wecker und Uhrenten zu Fabrikpreisen.

57 Breitestraße Nr. 57.

Berliner Kindl	30 A. Mk. 3.
Spalter-Bräu	27 „ 3.
Johanniterbräu	22 „ 3.

Flaschen ohne Pfand. Gebinde mit Spritztrahnen billigst.

Golien & Boettger,

Gr. Wallweberstr. 20/21. Telefon 157.

Neueste Malvorlagen

in größter Auswahl empfiehlt

R. Grassmann,

Rohlmarkt 10.